

## Das Pfarrergeschlecht Sommer

Nicht allzu oft dürften wir in der glücklichen Lage sein, an Hand von Lebensläufen mehrere fortlaufende Pfarrergenerationen zu überblicken, und damit auch hineinschauen zu dürfen in das Auf und Ab in der Geschichte. Dies ist uns aber möglich bei dem Pfarrergeschlecht *Sommer*, dessen segensreiches Wirken in Schlesien<sup>1)</sup> wir über hundert Jahre verfolgen können.

Mitten durch den 30jährigen Krieg verläuft das Leben des ersten Pfarrers aus diesem Geschlecht: Christoph *Sommer*<sup>2)</sup>. Als Sohn des 1563 zu Landeshut geborenen Bürgers und Rademachers Hanns Sommer erblickte er das Licht der Welt am 11. Juli 1613. Sein Vater stammte aus der Familie des aus Schönau gebürtigen und dann in Landeshut ansässigen Rademachers Matthäus Sommer. Hanns Sommer, der „vor der 1629 ergangenen Verfolgung nach zweijährigem Voigtamte Rathsverwandter in Landeshut war, hatte die hinterlassene Tochter Ursula des Landeshuter Fleischhauers Christoph Philippens“ heimgeführt.

In dem am 15. Juli 1641 eigenhändig aufgesetzten Lebenslauf<sup>3)</sup>, über den er „Dei misericordia sum quicquid sum (1. Cor. 15, 10)“ stellt, berichtet uns nun Christoph Sommer über die Merkwürdigkeiten, Zufälle und „Kriegstrubel“ damaliger Zeit.

Die Eltern hielten ihn zum Gebet und allem Guten an und schickten ihn, da sie einen Gelehrten aus ihm machen wollten, zunächst auf die Landeshuter Schule, sodann vom Bartholomäus-Tage (24. August) 1627 ab nach Schweidnitz. Am 20. Januar 1629 sind aber „in die Stadt 7 Fahnen von des von Dohna Kriegsvolck durch gute Worte practicirt worden, so sich balde der Thore bemächtiget und dieselben geschlossen gehalten“. Vier Tage danach, „da man balde das neue Reformations-Werck gespühret und Sorge getragen, es möchte der Catalogus Discipulorum den Patribus Jesuiticis müssen übergeben werden“, flieht Christoph Sommer in Bauernkleidern aus der Stadt zu seinen Eltern nach Landeshut. Hierbei muß er alles zurücklassen, was ihm gehört. Da aber seine Eltern auch nicht katholisch werden wollten, flüchten sie zunächst nach

<sup>1)</sup> Hierzu: W. Sachs: „Mag. Johann Heinrich Sommers Vertreibung und Heimkehr“ (abgekürzt: VuH) in: Jahrbuch für Schles. KG 40/1961 S. 55 ff.

<sup>2)</sup> Das Leben Christoph Sommers wurde skizziert nach: M. Ernst Daniel Adami: „De eruditis Landeshutta oriundis“, Breslau und Leipzig 1753, S. 155 ff und Ehrhardt, Presbyterologie I, S. 579.

<sup>3)</sup> Adami benutzt den eigenhändig abgefaßten Lebenslauf Christoph Sommers, der ihm von dem Pastor Christoph Christian Sommer in Warmbrunn (cf. Adami S. 83 ff. und VuH Anm. II, 43) zur Verfügung gestellt worden war. Dieser hatte ihn aus den Papieren seines Vaters erhalten, des Dr. med. Johann Caspar Sommer (Adami, S. 51 und VuH Anm. I, 38).

Bautzen. Nach mancherlei Irrfahrten begibt er sich mit seinem Schwager Christoph Krebs <sup>4)</sup> zurück nach Schlesien, da dieser nach „Alten-Oelse, 2 Meilen hinter Bunzlau berufen“ worden war <sup>5)</sup>. Zunächst hält sich Christoph Sommer aber in der Apotheke zu Landeshut verborgen, bis er zu seinem Schwager nach Altöls kommen kann. Dort bleibt Christoph S. 1½ Monat bis zur Ernte, „unter welcher Zeit ich ziemlich ausgeschwitzet, was ich zu Schweidnitz gelernt hatte“.

Obgleich es den Eltern finanziell nicht leicht wurde, waren sie doch um das Fortkommen ihres Sohnes besorgt und bringen ihn im Juli 1629 nach Schmiedeberg, wo er bis zum 21. April 1631 blieb. Am 3. Mai begibt er sich nach Bautzen, indem er die günstige Gelegenheit benutzt, als von Landeshut aus die Kaufleute mit ihren Wagen zur Ostermesse nach Leipzig fahren. Allerdings war der Aufenthalt in Bautzen nur kurz, da am 11. Oktober 1631 „Kayserlich Volck 450 Mann Reuterey und 500 Mann Fußvolck für die Stadt kommen und dargelegen, bis sie nach geschlossenem Accord d. 13. hujus eingenommen werden; so in der Schule und andern Orten sich hart verschantzet, daß man vermeinet, sie solten fest liegen bleiben, haben aber nicht länger als 8 Tage bis auf den 18. hujus gelegen, da die andere Kayserliche Hanns Gotzische Armeé von Bischofswerda wieder zurück kommen, mit der die umliegenden 500 zu Fusse wieder ohne allen Schaden und ohne Beleidigung etwas ab und ausgezogen; denen d. 19. hujus um Mitternacht der Vortrab der christlichen Armeé in 2000 Mann und auf den Tag die gantze Armeé von 18 000 Mann gefolget, und in Böhmen gegangen, da wir Scholares denn wiederum ungehindert die Schule besuchen können“ <sup>6)</sup>.

Die Pause, die zum ruhigen Studieren blieb, war aber nur kurz. Denn „etwan 1 Monath darnach bin ich an Unpäßlichkeit am Schenckeln überfallen worden, darzu sich kleine Blätterlein mit schwartzen Pünktlein befunden, so ziemlich tief unter, und sich zusammen gefressen, eine große Geschwulst aufgetrieben, daß die Schenkel, doch weiter nicht bis an die Knie und Fußbrette, dermassen angelauffen, daß sie ziemlich Wasserkannen ähnlich gesehen. Dessen aber ungehindert habe ich dennoch frequentiret, und solche letztlich mit weißer Salbe und blauen Papier selber geheilet“ <sup>7)</sup>.

Bei dem Besuch im Januar 1632 stellen die Eltern fest, daß „das Kostgeld oder Tischgeld zu hoch, die Kost aber dafür zu leicht und wenig“ gewesen. So bringen sie ihren Sohn Christoph bei einem Bäcker „vor dem Schilderthore“ unter. Dieser und seine Frau nehmen ihn wie ein eigenes Kind bei sich auf. Aber die gute Zeit dauerte wiederum nicht allzu lange, „indem eine geschwinde Pest entstanden“, die dreimal im Hause einkehrt, doch so, daß „allezeit die

<sup>4)</sup> Ehrhardt, Presbyterologie I S. 578 und IV S. 725. Krebs war verheiratet mit Ursula Sommer.

<sup>5)</sup> Altöls.

<sup>6)</sup> Adami, a. a. O. S. 163/4

<sup>7)</sup> a. a. O. S. 164.

Personen lebendig ausgeschaffet worden“. Doch bewog dies Christoph Sommer, sich nach Wittenberg zu begeben. Mit einem „Saltzwagen“ fährt er bis Torgau und von dort auf der Elbe bis Wittenberg, wo er am 31. Juli „nach vorher entstandener großen Erschreckniß und ausgestandner Wasser-Gefahr (indem ein Floß und sonderlich die Tafel, darauf ich gestanden, zerrissen)“ gesund eintrifft. Da die Stadttore aber geschlossen sind, kann er erst am nächsten Tage hineingelangen. Hier läßt er sich „in album studiosorum incribiren“. Es war eine Zeit, da er sich kümmерlich durchschlagen mußte und viel gehungert hat, da er seine „exulirende Eltern nicht in grosse Unkosten“ bringen konnte. Außerdem blieb Christoph Sommer auch in Wittenberg nicht von Krankheit und Unglück verschont. „Den 30. December auf den Abend um 10 Uhr ist mir ohne alle gegebene Ursache von Gottfried Benzin und Abraham Seideln die Seite zwischen dem rechten Arme und Leibe durchstochen worden“. Im März 1634 bekommt er wieder einen bösen Schenkel und Juckreiz am ganzen Körper. „Nach Aussage des Hr. Medici von der weichen Luft.“ Der Arzt verordnet zur Wiedererlangung der Gesundheit Luftveränderung. So begibt sich Christoph Sommer am 23. August 1634 nach Stumsdorf<sup>8)</sup> zu dem Pfarrer Magister Benedictus Kretschmar<sup>9)</sup>, um dessen 3 Söhne ein halbes Jahr lang zu unterrichten.

Am 20. April 1635 besucht er von Stumsdorf aus die Leipziger Ostermesse, wo er sich mit seinem Vater trifft, um sich dann noch für ein halbes Jahr nach Wittenberg zu begeben. Schließlich bricht er mit seinem Bücherschatz und seinen Betten nach Leipzig auf, um von dort aus mit den Fuhrleuten nach Hause zu fahren. Im Oktober trifft er mit seinen Eltern wieder in Landeshut zusammen, „bey denen ich mich bis an die Feyertage der Weynachten aufgehalten, hernach zu dem Herrn Schwager Krebsio begeben, eine Zeit bald bey ihm, bald wieder bey den lieben Eltern mich befunden, bis singulari Dei dispositione & voluntate Ao. 1638 d. 20. Jan. ich die Vocation von den Edlen Ehren Vesten und Wohlbenahmten Hr. Hr. Freytagschen Erben zu dem Pirschnischen vacirenden Pastorat bekommen“<sup>10)</sup>). Christoph Sommer zog, um die Ordination zu befördern, nach Breslau. Nachdem er sein Examen abgelegt, „so von Hr. M. Joachima Fleischero, M. Luca Polio & M. Michaële Hermanno in Beyseyn Hr. Raths Praesidis Eichhausers und D. Rosii geschehen“, wurde er am 5. Februar 1638 durch M. Fleischer ordiniert. Am 7. Februar hielt er seine Anzugspredigt. Aber bereits schon am 26. Februar „in der ersten Passion und Fasten-Predigt hat mich in adjuncta Cathedra Keulendorfensi ein hartes Fieber unter der Predigt angegriffen, also, daß ich selbige nicht endigen können, welches sich hernach von Tag zu Tag verstärket, daß ich ordentlich mein Amt bis Exaudi nicht verrichten können, (habe mich zum

<sup>8)</sup> An der Bahnstrecke Magdeburg-Halle, etwa 8 km südlich von Schortewitz.

<sup>9)</sup> † 1643 in Stumsdorf.

<sup>10)</sup> Adami, a. a. O. S. 169. Reinhold Pletz, Geschichte des Kirchspiels Pirschen, Breslau 1924 S. 10.

seligen Abschiede gantz bereitet und zum Leichentext verordnet 2 Tim. IV, 18, so es auch bleiben soll). Es wurde aber wieder besser mit ihm. Allerdings war die Widmuth leer und wüst, nichts gesät, auch das Pfarrhaus hatte keinen Mist, Heu und Stroh. Auch war es ihm ohne jeglichen Haustrat übergeben worden. Das Korn war teuer.

Nachdem Christoph Sommer aber — nach göttlichem Ausspruch — befunden, „daß es nicht gut sey, hominem esse solum, und daß ein Bischof eines Weibes Mann seyn soll“, es ihm auch zu schwer fiel, die Wirtschaft ohne Hauswirtin zu führen, hält er — nach vorhergehendem herzlichen Gebet — um die einzige Tochter Catharina des früheren evangelischen Bürgermeisters in Landeshut Christoph Springer an. Nachdem ihm diese am 11. Oktober 1638 versprochen worden war, wurden darauf die „Nuptiae angestellet und vollzogen“. Die Copulation fand am 8. Februar 1639 zu Hartmannsdorf (bei Landeshut) statt. Wegen der vielfältigen Kriegsgefahren mußte aber die Heimführung und Abholung bis auf den 8. April verschoben werden. Nicht lange währte das Glück, dann mußte er seine junge Frau nach Breslau bringen, da sich die „Schwedischen Völcker unter dem Commando Stalhansens“ in die Neumark begeben hatten. Unterwegs wird er ausgeplündert und muß sich in Breslau fünf Vierteljahre aufhalten. „Die Bibel ist zu dieser Zeit 3 mahl von mir durchlesen worden, soll künftig alle Jahr auch förder 1 mal geschehen.“

Am 7. Mai 1640 wird ihnen eine Tochter geboren, die am 9. V. in der Breslauer Elisabethkirche in der Taufe den Namen Catharina erhielt. Unsicherer Zeiten wegen muß er seine Frau in Breslau lassen. Nachdem er sie nach Pirschen zurückgeholt hatte, mußte er sie sehr bald wieder nach Breslau bringen, „wegen des aufmarschirenden Volcks“. Wegen der Kriegswirren und der Flucht der Gemeindeglieder konnte bis „Festo Jacobi“ nicht in Pirschen gepredigt werden. Am Michaelistage, am 29. September 1641, wurde ihnen ein Sohn geschenkt. Wegen der unruhigen Zeiten kam dieser in Breslau zur Welt. Dort erhielt er auch in der Taufe, die in der St. Maria-Magdalena-Kirche stattfand, den Namen Christophorus. Paten waren „Hr. Christoph Krebisius Pastor Nimbkau, Hr. Jacob Krause Pharmacopola Wratisl. Fr. Elisabeth Sommerin, Uxor Fratris (Hanns) mei. Faxit divina clementia, ut crescat aetate, sapientia & gratia apud Deum & homines ad divini nominis gloriam, parentum honorem & gaudium & proxomi emolumentum“.

Am 16. März 1642 konnte Christoph Sommer die Seinen wiederum nach Pirschen holen, aber nur 7 Wochen. „Darauf die Kayserliche Armeé gleich in der Erndten-Zeit durch Mähren in Schlesien kommen, die Schwedischen von Brieg abgetrieben und disseits der Oder nacher Groß-Glogau gangen, da durch den March und Fouragirung auf viel Meilweges weit und breit alles verzehret.“ Auch dem Pastor Sommer wird zu Keulendorf „zehnthalb Scheffel Haber“ weggehauen, dessen Samen er zu 36 Ggr. gekauft hatte, wovon er 4 Scheffel

nicht wiederbekam. Auch war der Frühling 1642 sehr hart und kalt, so daß es bis nach Ostern und nahe an Pfingsten harte Fröste gab. Dadurch erfror der Lein und der Frost kam sogar in die Kornblüte, so daß 18 Scheffel erfroren. Was übrig blieb, nahmen die Furagierungstrupps mit fort, oder es konnte erst im Advent gehauen und eingeführt werden. „Habe versetzt in diesem Jahre durch den kriegerischen Raub und Plünderung zur Nimbcke 3 Rinder pro 26 Rthlr. und 4 Pferde zu Pirschen gestorben pro 4 Rthlr.“ Wegen der „kriegerischen Angstzeiten“ mußte sich Pastor Christoph Sommer 12 Wochen in Breslau aufhalten.

Nicht mehr lange währte dieses Leben. Mit einem „Frost kam ihm zu Pirschen seine Krankheit an, darauf ein Durchlauf erfolget, davon er gantz abgemattet, bis er sein mühselig Leben beschlossen“ am 2. September 1643 zu Breslau. Er war nur 30 Jahre 7 Wochen und 5 Tage alt geworden. Am 4. September wurde er in Breslau auf dem Maria Magdalena-Friedhof begraben<sup>11)</sup>.

Dieser letzte evangelische Pfarrer von Pirschen bei Neumarkt, Christoph Sommer, hinterließ bei seinem Tode seine Witwe<sup>12)</sup> und seine beiden kleinen Kinder Catharina und Christoph. Sie ließ es sich — zusammen mit ihrer Mutter — recht sauer werden, diese trotz der kriegerischen Zeiten zu erziehen. Hierbei half ihr treulich ihr Bruder, „Herr Gottfried Springer, Juris-Consulti und zuletzt Stadt-Schreiber und Notar in Schmiedeberg“<sup>13)</sup>. Der Sohn Christoph Sommer<sup>14)</sup> wurde „1648 in das berühmte Elisabeth-Gymnasium zu Breslau gebracht“. Dieses durchlief er von „Sexto bis Primo Ordinem“.

Durch einen „gantz unvermutheten Unglücks-Fall kamen er und seine Mutter um all das Ihre, daher unmöglich schiene, seine Studia fortzusetzen; Gott aber sorgte durch ein anständiges Hospitium vor Ihn, so Er Ihm bey Tit. Herr Niclas Baron, eines Hoch-Edlen, Gestrengen Raths in Breßlau Befehlshabern verschaffet“, dessen Sohn er von 1659 bis 1662 informiert hatte. So konnte Christoph Sommer weiterhin auf dem Elisabeth-Gymnasium bleiben, „unter der Information der berühmten Männer: Eliae Majoris, Christopheri Coleri, Johannis Gebhardi, und Johannis Acoluthi, wie auch in privat-Collegiis Martini Hankii, M. Grossens“ und des bereits erwähnten Vetters Gottfried Springer.

<sup>11)</sup> Vater: Hanns Sommer, geb. 1563 in Landeshut, † 7. 6. 1645 in Breslau ○ Ursula Philipp, geb. 1585 in Landeshut † 27. 2. 1647 in Breslau. Bruder: Hanns Sommer ○ Elisabeth ...

<sup>12)</sup> Catharina Springer, geb. 26. 7. 1619 in Landeshut (errechnet, getauft nach dem Kirchenbuch anfang August, Tag nicht angegeben), † 10. 12. 1672 in Oyas. Eltern: Christoph Springer, Bürgermeister in Landeshut ○ Catharina, geb. Landmann, geb. 1854 † 4. 8. 1651 in Breslau.

<sup>13)</sup> Dieser erteilte ihm den ersten Unterricht. Bruder: Christoph Springer, Bürger und Han-delsmann in Polnisch-Lissa, geb. 28. 5. 1613 in Landeshut † 4. 8. 1651 in Breslau.

<sup>14)</sup> Das Leben Magister Christoph Sommers wurde nach den „Personalia“ der Leichenpredigt auf ihn dargestellt. VuH Anm. I, 36 und Kluge, „Jubelpriester“ S. 177 sowie Johannes Grünewald, „Die ev. Pfarrer von Bielwiese, Kr. Steinau“ in: Ostdeutsche Familienkunde, Heft 3/1961 S. 375 Anm. 29. Bildnismedaillons von Mag. Christoph Sommer und Magdalena, geb Kretschmer, auf Düsseldorfer Exemplar der Leichenreden. „Personalia“ sind nach „Seinem eigenen Lebens-Laiffe / welcher Er sich bei gesunden Tagen gemacht / und weitläufig aufgeschrieben / ganz kürzlich / meist mit seinen eigenen Worten / zusammengezogen worden“.

Nachdem er einen guten Grund gelegt hatte, ging er auf Anraten seiner Lehrer auf „Universitäten“. Durch den Rat bekam er dazu ein „mildes Viaticum“, auch erhielt er aus einem gewissen Legat eine Studienbeihilfe. „Und weil Er ein paar Jahr nach einander zu St. Hieronymi — auf der Schweidnitzischen Gasse — meist die Mittags Catechismus — auch bey Kranckheit des damaligen Morgen-Predigers / Herrn Caspar Hoffmanns / Colleg. Elisabeth. die Sonntags- und Freytags-Amts-Predigten verrichtet, wurde ihm auf Erlaubniß des Raths von dasigen Auditoribus, so Ihm sehr gewogen, bey gehaltener letzten oder Valet-Predigt — in dem von seiner Frau Hospitin dazu verehrten Klingel-Beutel — eine reiche Beschenkung gereicht, auch noch ins Hauß unterschiedene Gaben gebracht.“ So ging er 1663 in der Ostermesse über Leipzig nach Jena. Hier studierte er unter der Anleitung der berühmten Professoren Friedemann Bechmann, Zapf, Posnerus, Olpius, Frischmuth, Hundshagen, D. Musaeus, Gerhard Chemnitz, Sebastian Niemann und anderer Theologie und Philosophie<sup>15)</sup>. Hier promovierte er auch am 30. Januar 1665 „sub Decanatu Colleg. Philosoph. M. Fridemann Bechmanns, Metaph. P. P. designati Acad. Rectore“ zum Magister, nachdem er „De summa DEI Perfectione“ disputiert hatte. Zwei Disputationen über „Cellarii Politicam“ waren vorausgegangen<sup>16)</sup>. Bald danach ging Magister Christoph Sommer noch auf die Universität Erfurt<sup>17)</sup>.

Die Mittel, die ihm während seiner Studienzeit zur Verfügung standen, waren ziemlich dürftig. Aber es fanden sich immer wieder Wohltäter, die sich seiner annahmen. 1666 mußter er krankheitshalber auf Anraten der Ärzte „die Luft verändern“. So wollte er auf einige Zeit in die Heimat zurückkehren, um später noch einmal nach Jena zu gehen. „Er kam mit einem guten Testimonia und dienlichen Recommandation an den Breslauischen Rath von denen Herren Professoribus versehen“ am 23. Januar 1666 glücklich in Breslau an. Die Rückreise hatte er sich für die Ostermesse vorgenommen. Er wurde aber ersucht, in den Kirchen Maria Magdalena und St. Bernhard in der Neustadt zu predigen. Dies tat er auch mehrmals. Da ihn aber sein Pate Christoph Krebs, der damals Pastor in Oyas war und seine Tante zur Frau hatte, inständig bat, ihn während seiner Krankheit mit ein paar Predigten zu unterstützen, reiste Magister Christoph Sommer nach Oyas, wo er am 20. April ankam und freudigst begrüßt wurde. Er predigte am Gründonnerstag und Karfreitag, ebenso auch am Osterfest, da Pastor Christoph Krebs am 24. April 1666 verstarb. Vor seinem Heimgang hatte er seinen Neffen inständig ersucht, seine Gemeinde nicht unversorgt zu lassen. Dies tat Magister Christoph Sommer auch und wurde so mit der Gemeinde und deren Patron, dem Herren Wilhelm

<sup>15)</sup> Heussi, Geschichte der Theol. Fakultät Jena.

<sup>16)</sup> LP S. 40.

<sup>17)</sup> Unter dem Rektorat des Nicolaus Stenger wurde immatrikuliert: 1665 12/23 Martii M. Christopherus Sommer Vratislavia Silesius juramento prestito solvit 10 gr 8 Pf (Sign.: 1-1/XB XIII-46, Bd. 3 f. 196). Über die theol. Fakultät in Erfurt cf. RGG Bd. 2. 2. Aufl. Sp. 232 f. Immatrikulationsbescheinigung Magister Chr. Sommers befindet sich unter den Papieren Mag. J. H. Sommers bei den Schortewitzer Pfarrakten.

Wentzel von Lilgenau und Haltauf, bekannt. Aus dessen Hand erhielt Sommer auch die Vokation, die Er aber nicht ehe, als da Er wieder nach Breslau kommen, zurvor andächtig gebetet, und bey denen erfahrendsten Theologis derselbst Rath eingeholet, eröffnet und alsdann im Namen Gottes angenommen, welche de dato Brieg, den 7. Jul. Anno 1666 ausgefertigt ist<sup>18)</sup>. So ließ er sich denn in Liegnitz von dem Superintendenten M. Johann Kutschereiter sowie den Herren Sebastian Alischer und Laurentius Baudisius am 14. September examinieren und am Tage darauf in Liegnitz ordinieren. Am 1. Advent (28. Nov.) 1666 trat er in Oyas sein Amt an, das er dann fast 51 Jahre lang mit großer Treue verwaltete<sup>18)</sup>. 1689 wurde ihm das Seniorat des zweiten und 1701 dazu auch noch das des ersten Liegnitzschen Kreises übertragen.

„Die allerschwerste Last und der allergrößte Kummer / betraf Ihn / Anno 1708. den 24. Febr. im 42sten Jahr seines Geistl. Amtes / und 67sten seines Lebensalters / da Er / ohne die geringste Wissenschaft / vor die Liegnitzsche Regierung erscheinen / das Kayserl. Decret anhören / und weil Er darinnen von Ihro Majestät zum Assessore Consistorii A. C. benennet / erwählt und confirmiret war / das Juramentum neben andern Assessoribus ablegen / und Consistorialis werden mußte. Weil Er sich nun zu diesem hochwichtigen Amte / sowol wegen derer zu solchem Amt gebührenden / Ihm aber nicht beywohnenden Wissenschaften / als auch bereits hohen Alters / vor gantz unfähig hielt / deprecirte Er anfänglich solche aufgetragene Würde mit viel Thränen / die Ihn aber doch davon nicht befreyen konten / darauf Er nachgehendst seinen Gott täglich / Hertz-inbrüstig und mit viel Thränen angeflehet / wenn es Ihm gefällig / seiner Kirchen nicht nachtheilig / und Ihm gut und selig wäre / Ihn davon wieder loß zu machen; Fertigte endlich im Namen Gottes An. 1710. den 30. Jun. ein Memorial an die Hoch-Löbliche Königl. Regierung / und dadurch an Ihro Kayserl. Majestät / und übergab es den 2. Julii, die es auch gnädig angenommen / und den 20. Jul. an den Kayserl. Hof gesandt / worauf den 4. August die allergnädigste Antwort zurücke gekommen / daß Er den 20. August. von dem gantzen Consistorio erlassen / und als Assessor Consistorii Emeritus erklärert worden.“

Sein Leben und Wirken hatte Magister Christoph Sommer unter das gleiche Gotteswort wie sein Vater aus dem 1. Kor. 15, 10 gestellt: „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“ Dazu hatte er sich aber auch noch 1. Mose 32, 11 als Lösung gewählt: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast.“ Er arbeitete, „seine Glaubens-Kinder mit Ängsten zu gebären / daß Christus eine Gestalt in ihnen gewinne“<sup>19)</sup>. Auch sah er es als ein gern

<sup>18)</sup> Mag. Chr. S. hat in seinem „offft beniemten Curriculu bis 7. Mutationes angemercket / die mit Ihm sollen vorgenommen werden / Er hat aber / um höchst wichtiger Ursachen willen / aus Liebe zu seiner Gemeinde / welche sonst einige Gefahr leiden können / allezeit sich entschlossen / zu bleiben“ (LP S. 34).

<sup>19)</sup> LP S. 20.

gehörter Prediger als seine Aufgabe an, „die kleinen Füchse zu fahen / welche den Weinberg verderben“ und sehr oft hat er seiner Gemeinde gesagt, daß die „Feinde des Creutzes Christi“ diejenigen seien, „welcher Gott ihr Bauch ist“ und ihr gezeigt, daß deren „Ende die Verdammniß seyn“ werde<sup>20</sup>).

Eine ganz besondere Freude war es Magister Sommer, „daß Er Anno 1709. nach erlangter Kirchen- und Religions-Freyheit in Landeshut ersuchet worden / vor der gantzen Evangelischen Gemeine daselbst / nicht nur den 2. Junii Dom. I. post Trinit. die ordentliche Amts-Predigt / sondern auch genöthiget / den 5. Jun. bey dem solennen Actu der Legung des ersten Grund-Steines zu ihrer zu erbauenden neuen Kirche / zur Heiligen Dreyfaltigkeit / die Einweihung-Sermon zu halten“<sup>21</sup>). Es war ihm deshalb eine ganz besonders große Freude, weil dort seine „seligen Groß-Eltern gelebet / und der Evangelischen Freyheit genossen hatten“.

Ebenso betrachte es Magister Christoph Sommer als „große Barmhertzigkeit und Treue Gottes“, daß er in Magdalena, geb. Kretschmer<sup>22</sup>) „eine treue Gehülfen / Trösterin / Pflegerin und vergnügende Freude“ gefunden hatte<sup>23</sup>). Am 9. August 1648 war sie in Breslau geboren worden. Die Eltern wandten alle Mühe und Sorgfalt an, sie zu erziehen und besonders zum Wort Gottes zu führen. „Dieses ließ sie schon in ihrer zarten Jugend Ihre größte Freude und Vergnügen seyn / Sie lernete hieraus immer ie mehr und mehr / alle Ihre Wege dem HErrn befehlen / und auff ihn hoffen / vor dem HErrn zu wandeln und fromm zu seyn“ (24). Und Gott gab zum Wollen das Vollbringen. Der Herr führte sie schließlich mit Magister Christoph Sommer zusammen, so daß „Er nach hertzlichem Gebet / und wohlgepflogenem Rathe / sich bey Ihrer damals noch lebenden Frau Mutter um Ihre Person und Liebe bewarb; und da Sie Beyderseits / Ihre Wege dem HErrn befohlen / und auf Ihn gehoffet“, konnte schließlich am 18. Oktober 1667 die Hochzeit stattfinden, die in der Kirche zu Oyas vollzogen wurde<sup>25</sup>).

In den 49½ Jahren, die beide in glücklicher Ehe verbunden waren, schenkte Magdalene, geb. Kretschmer, ihrem Manne 12 Kinder<sup>26</sup>) und beim Heimgang

20) LP S. 20.

21) LP S. 35.

22) Vater: Bartholomäus Kretschmer, Bürger und Barbier (Wundarzt) und Ober-Ältester in Breslau ○○ Regina, geb. Wolff.

23) LP S. 36.

24) LP Magdalena Sommer, geb. Kretschmar (abgek.: MS) S. 30.

25) LP MS S. 30.

26) Es waren nicht 50½ Jahre, bis sie durch den Tod geschieden wurden, wie Kluge, „Jubelpriester“ meint, sondern nur 49½ Jahre, cf. VuH Onm. II, 204.

Da ich in VuH die Kinder und Kindeskinder aufgeführt habe, soweit sie feststellbar waren, genügt es hier die Kinder in der Reihenfolge ihrer Geburt mit dem Hinweis auf die jeweilige Anmerkung zu bringen:

1. 1668: Regina Catharina ○○ Jeremias Scholtze: II/51

2. 1670: Magdalena ○○ 1. Benjamin Neisser 2. Johann Güntzel: I/30

3. 1673: Johann Christoph: I/38 u. II/65

4. 1675: Johann Heinrich: I/14 u. II/69

Christoph Sommers hatten sich die Zweige ihres Stammbaumes auf 60 ausgebreitet, wovon — was bei den Trauerfeierlichkeiten als besondere Fügung Gottes hervorgehoben wird — 30 männlichen und 30 weiblichen Geschlechtes waren. An dieser großen Kinder- und Enkelschar erlebten die Eltern natürlich viel Freude, es kehrte aber auch manches Leid ein, zumal Magdalena Sommer bald hintereinander nicht nur ihren Vater, sondern auch ihre Brüder und ihre Mutter verlor. Auch starben ihr ein Drittel ihrer Kinder und Enkel. Alle Freude und vor allem alles Leid konnte sie nur ertragen, weil sie eine große Beterin war „und in allen Fällen Ihre Zuflucht zu dem Gebethe genommen: Darum war keine Last in der Welt auf solche Weise Ihr zu schwer / Sie wusste bald Rath und unterlegte die geistlichen Waltzen / und fing an zu beten: Befiehl dem HERRN deine Wege, und hoffe auf ihn“<sup>27)</sup>. Dies Wort aus dem 37. Psalm stand über dem Leben und wurde auch von ihr noch zu ihren Lebzeiten zu ihrem Leichentext bestimmt<sup>28)</sup>, denn „diß hat die selige Fr. M. Sommerin die gantze Zeit Ihres Lebens wohl in acht genommen / und diß Ihre tägliche Arbeit seyn lassen / mit ihrem GOTte zu conferiren / und dergleichen Briefe in hertzlichem Vertrauen an Ihn abgehen zu lassen / sagende: Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf Ihn“<sup>29)</sup>.

Von einer abzehrenden Krankheit ergriffen, schließt Magdalena Sommer nach Empfang des Heiligen Nachtmahls am 7. April 1717 im Alter von 68 Jahren und 8 Monaten ein und wurde am 21. April auf dem Friedhof zu Oyas beigesetzt.

Das schönste Denkmal hat ihr wohl ihr Sohn Magister Johann Heinrich Sommer gesetzt, der bei der Beerdigung der Mutter nicht zugegen sein konnte. Er schreibt<sup>30)</sup>:

„Hat mich jemahls ein Fall in herbes Leid gesetzt /  
Hat mich jemahls der Tod der Meinigen verletzt /  
So ist es itzt die Post: die *Mutter* ist erblasset.  
Ich liege selber noch auf meinem Lager kranck /  
Es macht mein eigner Schmertz mir viele Nächte lang /  
Und da ich mich nunmehr ein wenig kaum gefasset /  
So hat der Höchste mich dadurch so sehr geschlagen /

5. 1677: Johann Jacob: I/39

6. 1679: Johann Christoph: I/38

7. 1692: Johann Caspar: I/38

8. 1684: Anna Rosina: I/37

9. 1686: Johann Gottfried: I/29 u. II/66

10. 1689: Anna Elisabeth  $\circ\circ$  David Fleischer: I/24

11. 1692: Anna Catharina  $\circ\circ$  S. H. Selbstherr: II/70 u. II/89

12. 1694: Anna Rosina  $\circ\circ$  Tobias Ritter: I/37

<sup>27)</sup> LP MS S. 12.

<sup>28)</sup> LP MS S. 29.

<sup>29)</sup> LP MS S. 13.

<sup>30)</sup> VuH Anm. I, 36. Für die Überlassung des Mikrofilmes danke ich herzlichst der UB Breslau.

Daß Seel und Geist erböbt / und alle Sinnen zagen.  
So Kind als Kindes-Kind eilt zu der Mutter Gruft /  
Wohin Sie Pflicht und Schuld und wahre Liebe rufft;  
Ich aber fast allein muß hier zurücke bleiben /  
Ich kan / wie sehr es schmertzt / nicht mit zu Grabe gehn /  
Mein sieches Lager wil es mir kaum zugestehn  
Daß ich nur dieses Blat mag voller Wehmuth schreiben /  
Damit ein jegliches doch künftig könne lesen:  
Ich sey ein treuer Sohn / der Sie geliebt / gewesen.

Ich thu indeß so viel als meine Krafft erlaubt.  
Denn da der blasse Tod Dich liebste Mutter raubt /  
So kann ich Dich zwar nicht in Ertz und Marmor ätzen /  
Doch wil ich aller Welt ein Ebenbild von Dir  
Durch einen schwachen Reim mit kurtzem stellen für /  
Und als ein Ehren-Mahl auff deinen Leich-Stein setzen:  
Man könne wenn man will / was so Dir ähnlich / weisen /  
Gesegnet / treu / beglückt / betrübt / erlöst / dich preisen.  
War nicht dein gantzes Hauß gesegnet allemahl?  
Gab Dir der Höchste nicht zwölff Kinder an der Zahl?  
Bist Du bey schwerer Zeit jemahls nach Brodt gegangen?  
Hat nicht das Mehl im Cad beständig sich vermehrt? <sup>31)</sup>  
Hat Dich nicht Freund und Feind geliebet und geehrt?  
Hat Kind und Kindes-Kind Dich nicht vergnügt umfangen?  
Kurtz: hat der Höchste nicht weit mehr als einen Seegen  
Den Du erbethen hast / auff Dich stets wollen legen?

Was von Sempronia der Römer Mund noch spricht  
Das hat dein treuer Fleiß an uns gewiß verricht /  
Wir wissen alle noch mit was vor Müh und Wachen  
Du stets vor uns gesorgt. Zwölff Kinder auffzuziehn;  
Erfordert viele Treu und ämsiges Bemühn;  
Dir aber konte nichts die Arbeit sauer machen.  
Was kan nun besser seyn / daß sich zur Grab-Schrifft füget /  
Als wenn man schreibt: das hier die treue Mutter lieget.

Und diese deine Treu hat viele Frucht gebracht;  
Sie und die Gottesfurcht hat Dich beglückt gemacht.  
Kein Monat / schlägt man nach / ist in dem Jahr zu zeigen  
Da Dir der Höchste nicht bald Kind bald Enckel gab /

<sup>31)</sup> 1. Könige 17, 14.

<sup>32)</sup> Im Anschluß an dieses Gedicht auf den Tod seiner Mutter hat Mag. J. H. Sommer die Geburts- und Sterbedaten aller Kinder und Enkel nach den jeweiligen Daten für jeden Monat aufgeführt.

Die Zahl derselbigen so theils noch um dein Grab  
In tieffer Trauer stehn / wird bis an Sechzig steigen; <sup>32)</sup>  
Und keines / welches viel / hat Dir der HERR gegeben  
An dem Er Dich nicht auch hat lassen Freud erleben.  
Doch Sorg und Kummer blieb nicht gäntzlich bey dir aus;  
Das Creutze kam zugleich gar häufig in dein Hauß;  
Du mustest offtermals betrübt bey Gräbern klagen /  
Wie jeder Monat Dich mit Kindern hat erfreut /  
So hat ein jeglicher Cypressen auch gestreut / <sup>32)</sup>  
Du kontest ebenfals von so viel Leichen sagen;  
Bey deiner Tage Last die Dich genug gekränket  
War Dir des Creutzes Kelch bis oben eingeschenket.

Allein nach vieler Quaal und funffzigjähr'ger Eh  
So naht sich auch das Ziel von allem deinem Weh /  
Ein sanfft und stiller Tod löst alle die Beschwerden;  
Nachdem Du dein Hauß vorhero wohl bestellt /  
Die Deinigen versorgt / so gehst Du aus der Welt /  
Und wir / die Dich bisher / weil Du bey uns auff Erden /  
Gesegnet / treu / beglückt / und auch betrübt gekennet /  
Die wissen daß man Dich itzt die Erlöste nennet.

Nur Dir / mein Vater / fällt die Last fast allzuschwer /  
Der übermachte Schmertz / des Kummers gantzes Heer  
Dringt iezt allein auff Dich. Du wirst krumm und gebücket  
Die gantze Lebens-Zeit / so Dir noch übrig / gehn /  
Ich kan mich Dich selbst nicht zu trösten unterstehn;  
Ich weiß wie dieses Creutz mich ebenfals gedrücket; <sup>33)</sup>  
Wie sol dein Alter nun dasselbe wohl ertragen  
Was ich zu schwer befand bey noch viel jüngern Tagen.

Doch dein beredter Mund der sonst Tröstung fand /  
Der Zions Wunden offt / so tieff sie auch / verband /  
Der muß bey <sup>34)</sup>iesem Fall uns ein Exempel weisen  
Und sprechen: Was GOtt thut ist alles wohl gethan /  
Ich nehme diesen Kelch von seinen Händen an /  
Und wil auch da Er schlägt des HERrn Nahmen preisen.  
So wird wie schwer es fällt / den Schmertz zu überwinden  
Vor Dich in Gilead sich noch ein Balsam finden.“

Nicht lange danach rief Gott auch den Vater, Magister Christoph Sommer  
heim. Am „1. Maj Festo S. Ap. Phil. & Jacobi“ hatte er noch „auf seiner

<sup>33)</sup> Am 29. Mai 1713 war Mag. Joh. H. Sommers 1. Frau Anna Ursula, geb. Bleyl gestorben  
(VuH 1/14)

heiligen Cantzel / aus damaligem Evangelio sehr beweglich und freudig von denen himmlischen Wohnungen geredet“. Da wurde er krank und nachdem er 8 Wochen an einer abzehrenden Krankheit gelegen, starb er am Tage Mariä Heimsuchung, am 2. Juli 1717<sup>34)</sup> im Alter von 76 Jahren und wurde am 14. Juli neben seiner Frau beigesetzt<sup>35)</sup>. „Drey seiner Söhne hat“ Magister Christoph Sommer „als Gelehrter in allen drey Facultäten gesehen“<sup>36)</sup>. Einer davon, Magister Johann Heinreich, war — wie sein Vater und Großvater — Pfarrer geworden. Sein Lebensbild besitzen wir aus der Hand seines Sohnes Siegesmund<sup>37)</sup>, der es als „Geburtstags-Carmen“ auf den 78. Geburtstag seines Vaters 1752 dichtete<sup>38)</sup>:

„Gott lob! es sind nun 70 Jahr und 7 drüber schon verflossen,  
Da Du, mein Vater, GOttes Treu auf Deiner Pilgrimschaft genossen,  
Erlaube Deinem eingen Sohn, daß er anietzt zurücke denckt,  
Und Dir an diesem frohen Tage ein kindlich Freuden-Opfer schenkt.  
Mein reges Auge sieht zuerst, mein Vater, den Geburts-Ort liegen,  
Den Ort, da man vor langer Zeit, bei einem schwergemachten Siegen  
Die Zuflucht nahm, und OIHS nante, weil man den Heiland brüngstig bat,  
Sich auch als Helfer hier zu zeigen: er thats, und zeigte durch die That,

<sup>34)</sup> LP S. 37.

<sup>35)</sup> S. 39 der LP wird der „merkwürdige Traum / dessen zu Ende in des seligen Herrn Senioris Personalien gedacht wird“ mitgeteilt. Das in der Stolberg-Stolbergschen Leichenpredigtsammlung (Staatsarchiv Düsseldorf) Nr. 21213/4 befindliche Exemplar der LP auf Mag. Chr. Sommer und seine Frau enthält die Zeichnung des gemeinsamen Grabsteins. Diese dürfte, wie v. Arnswaldt vermutet (VuH I, 36), von dem Sohn Johann Christoph stammen, der in Landeshut Maler war (VuH I, 38). Ein von Engeln gehaltenes Trauertuch verhüllt die obere Hälfte des äußeren Randes des Steines, in dessen oberen Ecken sich die Medaillon-Bilder von Mag. Christoph Sommer und Magdalena, geb. Kretschmer befinden. Die Grabinschriften, die durch einen Kruzifixus von einander getrennt werden, haben folgenden Wortlaut: „Hier ruhen die Gebeine T. Hr. M. Christoph Sommers, / 50½ Jahr lang treu verdienter Pastor: althier. / 2 Ligni: Cire: Senior: u. Consistorial emer: / welcher alles was er war und vermochte / einzig und allein der Gnade Gottes / nichts aber sich selbst zuschrieb. / daher war er / in seinem Amt eyfrig und lehrreich in seinem Wandel erbaulich / bey allem Creutz geduldig / in allen Gefahr unerschrocken / bey allem Glück und Ehren demütig / und hielt sich aller Gnade Gottes zugewandt / Nach dem er 49½ Jahr in beglückter Ehe gelebt / und daraus 6 Söhne und 6 Töchter / seiner Nachkommen aber zusammen 59 gesehen / ist er Anno 1717. den 2 Julij / im 76sten Jahre seines Alters / seiner Ehefrauen nach 3 Monath / seelig nachgefolget. /“. Der Mutter wurde als Grabschrift gewidmet: „Hier ruhet der Leib / eines liebreichen Ehemahls u. tr. Mut. / T. Fr. Magdalena Sommer gebr. Kretschmer. / welche ihre Liebe und Treue / in ihrer 49½ jährigen Ehe / mit T. Hr. M. Christoph Sommern / an ihm und ihren 12 Kindern / und vielen Kinds- und Enkel-Kinder / deren sie zusammen 59 erlebet / genungsam bewiesen. / Ihr Glaube und Gotteseligkeit / verband sie mit Gott / ihre Liebe und Dienstfertigkeit / mit ihrem Nechst / ihre Demuth gewan die Höhern / ihre Freudigkeit die Gleichen u. Nieder / ihr Wohlthun erquickte die Armen / und also lebt ihr Ruhm bey allen / ob sie gleich Anno 1717 den 7. April. / im 69. Jahr ihres Alters / seelig gestorben.“ Über dem Kruzifix — neben den Engeln — die Texte für die LP: links: „Gen. XXXII, V. 10. 1. Cor. XV. V. 10“ und rechts: „Psalm XXXVII. V. 5“. Unter beiden Grabinschriften ist noch folgender Vers zu finden (cf. VuH II/204): „Treue Eltern / deren Herten stets im Leben eines war / Sind nun in ein Grab gelegt / nach dem ausgestandnen Leyden / Kind und Kindes-Kind beweinen ihren Tod im Jubel-Jahr; / Aber sie erfreuen sich bey des Lammes Hochzeit Freuden. / Leser bilde dir nicht Freude hier in Kedars Hütten ein / Denn es kan uns nur alleine wohl bey Gott im Himmel sein.“ Für frdl. Überlassung des Mikrofilms dem Staatsarchiv Düsseldorf herzl. Dank!

<sup>36)</sup> LP S. 36.

<sup>37)</sup> VuH S. 75.

<sup>38)</sup> VuH Anm. I, 35 und II, 7 sowie vor allem II, 149 und S. 120 § 116 ff.

Daß seine Hände nicht zu kurz zur Rettung seiner Kinder waren.  
(Mein Leser, dieses Heil geschah vor 12 und 5 mahl 100 Jahren) <sup>a)</sup>  
Hier wurdest Du zur Welt gebohren, es war der allerlängste Tag <sup>b)</sup>  
Im gantzen Jahr, indem die Erde der Sonne hier am nächsten lag.  
Der Sommer traf nun eben ein, da du, mein Sommer, zu uns kamst:  
Und also mit der Sommer-Zeit nach Gottes Winck den Anfang nahmest.  
Du wurdest durch das Bad der Taufe dem rechten Weinstock einverleibt.  
Der Dir, in ihm gepropften Zweige, durch seinen Saft zum Wachsen treibt.  
Es war der 25ste im Junio hierzu erlesen <sup>c)</sup>  
Der Tag, an dem man ehedem zu Augsburg war bemüht gewesen  
Des reinen Glaubens Grund-Articul der Lutherischen Religion  
Mit Hand und Mund bekant zu machen, und sich vor Carl des Vten Thron  
Zu dem Bekentnis-Buch zu weyhn; dis Denckmal konte Dich belehren,  
Wie gut es sey, des Lebens Kraft in Diensten Gottes zu verzehren.  
Du wurdest schon bey diesem Bade den Knechten GOttes zugezählt,  
Und Deine theur erkaufta Seele von JESu selbst zur Braut erwält.  
Der Höchste lenkte Deinen Weg und bahnte selbst die besten Stege  
zu Deinem wahren Wohlergehn: gewis, wenn ich nur überlege;  
Wie herlich Dich der HERR geführt von Deiner zarten Kindheit an:  
Von einem Jahre bis zum andern, was seine Vater-Hand gethan;  
So ruf ich voll Verwunderung aus: Wie übergroß ist deine Güte,  
O Vater der Barmherzigkeit! Es wallt mein kindliches Gemüte,  
Wenn ich an jene Führung denke, da Du die Linden-Stadt begrüst <sup>d)</sup>  
Wo sich auf ächte Musen-Söhne der edlen Weisheit Quell ergist.  
Hier nahmest Du im Wissen zu, und lerntest auch das beste Wissen,  
Den holden Seelen-Bräutigam in holder Liebes-Brunst zu küssen.  
Hier brach das Licht durch Deine Seele, hier ging die rechte Sonne auf.  
Hier liefest Du bey dem Studieren zugleich den wahren Christen-Lauf.  
Es ging dabey durch manchen Kampf, Du wurdest bald durch Dorn und Hecken

Die mit kleinen Buchstaben bezeichneten Anmerkungen stammen meist von Johann Siegmund Sommers eigener Hand:

- a) Es geschah nemlich 1241 ohnweit OIHS die bekante grosse Schlacht zwischen den Christen und Tartarn, als welche von dem rechten Ohr der Christen, die sie abschnitten, 12 Korn-Säcke anfülleten: da nun eben viele von den Christen in der grössten Noth gewesen, sind sie von dem platten Berge, da diese Schlacht gehalten wurde, herüber gelaufen, und haben geschrieben: O Jes, hilf uns! Ueber welchem Geschrey GOtt ein Schrecken unter die Tartarn geschickt, daß sie geflohen, und die Christen also errettet worden: da denn an dem Orte eine Kirche aufgerichtet worden, welche zu diesem Andenken OIHS oder O Jes, genant worden; daher denn auch dieses Dorf den Namen bekommen hat, und die in dieser Kirche oben an der Decke geschriebene Anfangs-Buchstaben dieses Namens I. H. S. sind zugleich die Anfangs-Buchstaben des Vor- und Zunahmens meines lieben Vaters. Hierzu VuH Anm. I, 35 und Ehrhardt, Presbyterologie, IV, S. 723.
- b) Nemlich den 21sten Junii des 1675sten Jahres, als an welchem Tage immer Sommers Anfang ist.
- c) An welchem Tage des 1530sten Jahres zu Augspurg die Confeßion von den Lutherischen Fürsten dem Käyser Carl Vten übergeben wurde.
- d) Nachdem mein Vater zuerst in der lignitschen Stadt-Schule und hernach auf dem berühmten Gymnasio zu St. Elisabeth in Breslau frequentiret; so kam er 1697 den 22sten April nach Leipzig auf die Universität. VuH Anm. I, 12.

Bald in die Einsamkeit geführt; bald wolte Dich der Satan schrecken;  
Bald machten Dir die Anverwandten selbst in der besten Meinung Noth;  
Bald äfte Dich Dein eigen Hertze. Jedoch der starke Zebaoth  
Half glücklich durch den Kampf zum Sieg er lies Dich wahre Ruhe finden,  
Da musten Zweifel Angst und Noth zu Deiner Freude bald verschwinden.  
Hier wurdest Du auf den gegründet, der seiner Kirche Eckstein ist:  
Auf einen Fels, der ewig stehet, aus dem ein Meer des Segens fliest.  
Hier wurdest Du das andre mahl zum Knecht des Höchsten eingeweyhet <sup>e)</sup>),  
Indem Dich JESus selbst gesalbt durch seinen Geist, der Abba schreyet.  
Du mustest auch Magister werden, dis war der werthen Eltern Rath,  
Hier selbst Collegia zu lesen, wer weis, was GOTt beschlossen hat.  
Es geht oft anders, als man denkt, doch wer sich läst von ihm regieren,  
Kan stets, zu seiner Hertzens-Lust, auf seinen Wegen Seegen spüren.  
Dis hast Du damals auch erfahren, da Dich der HERR ins Vaterland  
Durch seinen Winck zurück berufen. Du giengst, so bald er Dich gesandt,  
Zuerst in Deines Vaters Haus. Hier kontest du drey Schwestern lehren,  
Wie gut es sey, von Hertzen sich zu seinem JESu zu bekehren.  
Der Höchste gab hierzu Gedeyen: er lenkte selber ihren Sinn.  
Sie fühlten seines Geistes Triebe: gewis ein köstlicher Gewinn.  
Die erste Frucht von Deiner Saat wuchs in dem Schoos der Anverwandten,  
Den ersten Lohn von Deiner Müh entrichteten Dir die Bekandten,  
Hierauf wies Dir der HERR der Erndte ein größer Feld zum erndten an,  
Es wurde nach sechs Viertel-Jahren der Antrag zu dem Amt gethan,  
Daß Du das Bielwieser Volck <sup>f)</sup> aus Gottes Wort belehren woltest.  
Du überlegtest hin und her, was Du zur Antwort sagen soltest.  
Bei nahe war es schon verbeten, doch da der HERR dich gehen hies;  
So kontest Du nicht wiederstreben, Du giengst, wohin dein Hirte wies.  
Du wurdest durch des Vaters Hand zu diesem Amte ordiniret <sup>g)</sup>),  
Und von Herr Hänseln gleich darauf bey der Gemeinde eingeführet.  
Zwei Jahre waren hier verflossen; so ward Dir eine Braut vermählt <sup>h)</sup>),  
Die Dir der HERR nach seinem Willen zur Ehe-Gattin zugezält.  
Du spürtest GOTtes Vaters-Treu in Deinem neuen Priester-Orden,  
Dein Hertz ward immer mehr gewis, daß Du von ihm gesandt geworden.  
Du lehrtest in des HERren Namen, er gab selbst seinem Donner Kraft,

e) Nemlich GOTt hat ihm durch den christlichen Umgang eines redlichen Stud. Medicinae, Namens Labach, der nachgehends in Halle im Waysen-Hause selig gestorben, und durch Lesung D. Speners praefation ad Tab. über D. Danhauers Hodosophie, Luttkemanns Vorschmack göttlichere Güte, und Baili Praxi Pietatis, die Augen aufgethan, zu einer wahren Sinnesänderung. VuH Anm. II, 12.

f) Er ward nemlich A 1703 den 5ten Nov. nach Bielwiese in ein Dorf im Wolauischen Fürstenthum in Schlesien vociret. cf. Anm. 14.

g) Es ward nemlich sein seliger Vater, M. Christoph Sommer, damals zweyer Lignitschen Creisse Senior, zuletzt Consistorii Lignicens. Assess. Emeritus mit zu seiner Ordination in Lignitz genommen, cf. LP S. 36.

h) Nemlich A. 1705 den 7ten October Jungfer A. Ursula, des seligen Herrn Gottfried Bleyels, gewesenen Pastoris in Dirsdorf hinterlassene jüngste Tochter. VuH Anm. I, 14.

Und rührte manchen frechen Sünder durch seinen Geist, der Gutes schaft.  
Es ward Dir auch ein Kind gebohren, mit dem sich Mäderjan vertraut <sup>i)</sup>:  
Durch den der HERR an manchen Orten sein Zion wieder aufgebaut:  
Und da der Todt dis Band getrennt, ward sie von Küseln auserlesen,  
Der ehedem in Thommendorf des Mäderjans Gehülf gewesen.  
Des Höchsten Wege sind verborgen, sein Rath ist warlich wunderbar:  
Denn als Du hier an diesem Orte nun eben in das fünfte Jahr  
Dem Ober-Hirten treu gedienet, so soltest Du schon weiter gehen,  
Und mit dem Samen seines Wortes ein anderweitig Feld besäen.  
Zwar kontest Du Dich nicht entschließen, nach Herrennatschelnitz zu ziehn;  
Indem bey weiterm Ueberlegen noch manches sehr bedenklich schien.  
Doch war auch hier Dein Aufenthalt nicht länger mehr nach GOttes Willen,  
Du mustest, als sein treuer Knecht, in allem seinen Winck erfüllen.  
Er schickte Dir Vocation, den Fuß nach Dittersbach zu lenken <sup>k)</sup>  
Und auf den Wachsthum seines Reichs an diesem Ort mit Ernst zu dencken.  
Du folgstest willig seiner Stimme, Dein Hirte gieng auch hier voran,  
Und machte selber seinem Worte in dieser Gegend Lauf und Bahn.  
Drey Jahre wärte das Bemühn, dis angewiesne Feld zu düngen,  
Und Deinem grossen Oberherrn durch seinen Beistand Frucht zu bringen.  
Die Vorsicht winckte schon von neuem, der Höchste rief Dich wieder fort,  
Und wies Dir ohne Dein Vermuthen noch einen ungleich grössern Ort <sup>l)</sup>  
Zu Deiner Sorg und Wartung an: dis machte sorgliche Gedancken,  
Dir fiel bald dis, bald jenes ein, der Muth fieng öfters an zu wancken.  
Du spürtest damals wenig Seegen von Deiner ausgesträuten Saat  
in den bisherigen Gemeinden, jedoch es war des HErrn Rath,  
Dis brachte Dich auf den Entschluß, in aller Einfalt hinzugehen,  
Und nicht auf Deine Tüchtigkeit, nein, nur auf GOttes Winck zu sehen.  
Hier hast Du nun in 17 Jahren den Seegen mercklicher gespürt,  
Ja Du bewunderst auch noch heute, wie glücklich da der HERR geführt.  
Hier kamen stat der magern Zeiten zu Deiner Lust die fetten Jahre,  
Hier rauchte mehr als ehedem der Weyrauch auf dem Danck-Altare,  
Hier halfen Dir drey wackre Männer <sup>m)</sup> an Deinem grossen Netze ziehn.  
Und kurtz, hier fing das Wohl der Heerde recht schön und merklich an zu  
blühn.

Was aber treibt mein Blut so starck, indem ich ietzt an Dirsdorf dencke,

i) Nemlich Jungfer A. Elisabeth, zuerst mit Herr Daniel Gottlieb Mäderjan. Past. Substit in Thommendorf A. 1725 den 31sten October copulirt, und nach dessen sel. Tode A. 1735 den 25sten October mit Hr. Joh. Conrad Küseln, damals Compast. in Christianstadt, nach gehens in Billendorff, anitzt in Laubnitz im Sorauischen. VuH Anm. I, 19, I, 40a und II, 74.

k) Zu einer Gemeinde im Lignitschen, Dittersbach und Hertzogswalde A. 1708 den 7ten October.

l) Nemlich Dirsdorf im Briegischen Fürstenthum A. 1711 den 22sten Sept.

m) Nemlich vorgedachter Herr Daniel Gottlieb Mäderjan, Herr Joh. Böhmel, jetzo Pastor in Benaci im Sorauischen. Herr Christoph Seliger, ifzit Pastor in Langenölse in Schlesien. VuH Anm. II, 23.

Und mein nachdenkendes Gemüth auf GOttes weise Führung lencke?  
Hier starb die treue Ehegattin, mit der Dein Hertz vergnügt gelebt,  
Und die Dir noch an diesem Tage gewis vor Deinen Augen schwebt.  
Sie schliel im HERRN selig ein, und ruhet sanft in ihrer Kammer.  
Dich schmertzet zwar der frühe Todt, doch wurde dieser herbe Jammer  
Durch eine nicht geringe Freude nicht lange drauf von GOtt gestillt.  
Er lies Dich eine andre finden, Dein Wünschen wurde bald erfüllt.  
Es wurde Minor Dir bekannt, ein Mann, der sich in GOttes Wegen  
Schon manches Jahr hindurch geübt, und dessen nicht geringer Seegen  
Von seiner Treu im Amte zeugte. Hier fandest Du Dich öfters ein,  
Mit ihm ein gutes Wort zu sprechen, und in dem HERren zu erfreun.  
Der Höchste lenkte Deinen Sinn, die älteste Tochter Dir zu wählen,  
Herr Minor sagte willig ja. Und lies Dich drauf mit ihr vermählen <sup>n)</sup>.  
Hier wird das Hertz von neuem rege: denn diese ists, die mich gebahr,  
Da ich von vier geschenkten Kindern der letzte Sohn der Schmertzen war.  
Die ersten drei deckt schon das Grab. Ich bin davon nur noch am Leben,  
Dis Leben sey, o Schöpfer; dir zu deinem Dienste dargegeben,  
Thu nur mit mir was dir beliebet, und laß mich ganzt dein eigen seyn,  
Ich wickle mich an diesem Tage aufs neu in dein Erbarmen ein,  
Nun komm ich wiederum auf Dich, mein Vater, den ich kindlich liebe,  
Du spürtest hier zu Deiner Lust, wie GOttes Geist durch seine Triebe  
Die Finsternis mit Macht besiegte, es kam das Volck oft haufenweis,  
Auch wol von drei und mehrern Meilen, sie scheutn keinen Gang und Schweiß,  
Die Sehnsucht nach der Seelen Heil versüste leichtlich die Beschwerden,  
Es war bei vielen rechter Ernst, sie wolten gerne seelig werden.  
Dis machte Dir wol viel zu schaffen; allein was thut die Liebe nicht!  
Dein Hertz war nicht auf gute Tage, wie auf der SeelenWohl gericht.  
Doch da man so das Werck des HERren mit allem Fleiß und Eifer trieb,  
so war es auch nicht zu bewundern, daß man nicht ohne Leiden blieb,  
Die alte Schlange sträubte sich, die Feinde fingen an zu toben,  
Es thut dem Schlangen-Saamen weh, wenn Kinder GOttes JESum loben.  
Die Freunde sind oft falsche Brüder, sie geben uns den Judas-Kus,  
Und machen mit dem Schein des Rechten den Gliedern Christi nur Verdrus  
So ging es eben damals her, dis konte Dein Exempel lehren,  
Man stelte häufig Fallen auf, man kam bald dis, bald das zu hören,  
Und endlich ward der Stab gebrochen, es hieß: du bist ein Pietist,  
Ein Prediger, der durch sein Lehren des edlen Friedens Stöhrer ist.  
Just eben so wies JESu gieng, da er mit Macht im Tempel lehrte,  
Und sich noch mancher von dem Volck zu ihm mit Hertz und Mund bekehrte,  
Daß man ihn den Verführer nante: so geht es Kindern GOttes noch,

n) Nemlich mit Jungfer Juliana Elisabet, meiner treuen Mutter, Herr Melchior Minoris, Pastor in Zitzendorf und Dittmannsdorf, und zuletzt im Briegischen Fürstenthum ältesten Tochter erster Ehe. VuH Anm. II, 69 und 71a.

Sie tragen als des Meisters Jünger, auch das von ihm getragne Joch.  
Warum betrübst du dich mein Hertz; dies Liedchen woltest Du erklären,  
Und Deinem Dir vertrauten Volck den schönen Inhalt kürtzlich lehren.  
Dis war der Wunsch und gute Wille, der Anfang ward auch schon gemacht,  
Doch noch an eben diesem Tage ward Dir die schnelle Post gebracht <sup>o)</sup>),  
Du soltest gleich den Tag darauf nach Brieg vor die Regierung kommen;  
Du folgtest willig dem Befehl, die Reise wurde vorgenommen.  
Hier wurde Dir Bescheid gegeben, noch eine Weile zu verziehn,  
Du mustest dich hierzu bequemen, wiewol es sehr bedencklich schien.  
Hier lerntest Du das Lied verstehn, das Du in Dirsdorf angefangen <sup>p)</sup>),  
Und kontest in der Traurigkeit den größten Trost daraus erlangen.  
Beinahe mustest Du 2 Jahre in diesem Stadt-Arreste seyn,  
Du warst in eigenem Gedinge <sup>q)</sup>), doch ließ man jeden zu Dir ein.  
Des HERRN Rechte stärkte Dich, und ließ Dich niemals unterliegen:  
Er half Dir selbst durch seine Kraft Angst, Kummer, Sorgen, Furcht besiegen.  
Ich eile, da der Raum der Zeilen mich kurtz zu fassen mir befiehlt,  
Und da mein angeflammt Gemüte noch eine andre Regung fühlt.  
Es wurde nun der Schlus gefast, aus Schlesien Dich zu verjagen,  
Auch dieses trugst Du mit Geduld, der Höchste half Dir selber tragen,  
Du gingst von Deinen Anverwandten, von Deiner nächsten Freundschaft aus,  
Und kamst durch GOttes weises Führen nicht mehr nach Dirsdorf in Dein Haus.  
Jedoch der Höchste hatte schon für Dich ein Oertgen ausersehen,  
Du soltest nun nach Thommendorf zu Deinen lieben Kindern gehen.  
So giengst Du nun mit tausend Freuden aus Deinem Vaterlande fort,  
Und kamst vergnügt und wohlbehalten an den vor Dich bestimmten Ort.  
Der Gottesdienst war eben aus, als Du vom Wagen abgestiegen,  
Hier muste sichs recht wunderbar zu deiner größten Freude fügen,  
Daß die Gemeinde aus dem Liede: Ich ruf zu dir etc. die Worte sang:  
Laß mich nicht Lust, noch Furcht abwenden etc. Dis war ein angenehmer Klang.  
Dir kam sogleich in Deinen Sinn: Gott Lob! dis ist noch nicht geschehen,  
Ich will, ach gib mir Krafft dazu! auch fernerhin nicht von dir gehen.  
Drauf mustets Du nach Sorau gehen. Du folgtest willig Schritt vor Schritt,  
Und nahmst auch meine liebe Mutter, und mich, und meinen Bruder mit.  
Hier assen wir aus GOttes Hand, der Höchste lies kein Gutes fehlen,  
Wir können nicht den kleinsten Theil von seiner Vater-Treu erzählen,  
Hier dachten wir nun stets zu bleiben. Du danktest GOtt vor diese Ruh,

o) Am 7ten Sonntag nach Trinit. A. 1728.

p) Denn eine lieblich singende Weibes-Person, die meinem Vater gleich über wohnte, sang fast täglich dieses Lied, wobey er Gelegenheit hatte, in seinem Arest in stiller Gelassenheit nachzudenken. Wobey von ohngefähr sichs fügen muste, daß, da er das letzte mal in Brieg in der Kirche gewesen war, am Ende des Gottesdienstes zuletzt die 2 letzten Verse aus diesem Liede gesungen wurden: Ich dank Dir, Christe, GOttes Sohn etc.

q) Gedinge, eine nahe Anverwandtin in Brieg, hat den ersten Tag seiner Hinkunft in Brieg ein neu Testament für ihn aufgeschlagen, und zuerst ins Gesicht bekommen Apostelgesch. 28, v. 30: Paulus aber blieb 2 Jahr in seinem eigenen Gedinge.

Doch der, der alles weislich führt, sprach unvermutlich nein dazu.  
Er führte Dich nach Schortewitz<sup>r)</sup>, hier soltest Du noch ferner dienen,  
Und als ein Palm-Baum ihm zum Ruhme auch selbst im hohen Alter grünen.  
Nun sind es 21 Jahre, daß Du an diesem Ort gelebt,  
Und daß Dich Gottes Vaters Güte zu unsrer Freude trägt und hebt.  
Wer hätte dieses wohl geglaubt, daß Du in diesen fremden Fluren  
In Anhalt-Cöthnischen Revier so viele tausend Seegens-Spuren  
So lange Zeit geniesen soltest; und dennoch hats der HErr gethan:  
Drum stimmen wir an diesem Tage mit Hertzens-Lust ein Loblied an:  
Lob für so manchen Freudenblick! Lob für Hülf, Leben, Heil und Stärke!  
Lob für all Seel- und Leibes-Glück! Lob, Lob für alle seine Werke!  
Nun, mein bejahrter Vater, blühe noch ferner zu des Höchsten Preiß;  
Er kröne Deine letztern Jahre und segne Deinen letzten Fleiß  
Mit tausendfachen Wohlergehen. Er flösse neue Lebens-Säfte  
In Deine matten Glieder ein. Er lasse Deine letzten Kräfftte  
Zum Wachsthum seiner Kirche dienen: er überströme Deinen Geist  
Mit allem, was er aus dem Geschlechte der Frommen gnädiglich verheist.  
Sein Segen schaue auch auf die, die Dir, mein Vater, angehören,  
Er gebe, daß wir dort in jenen schönen Himmels-Chören  
Sein Lob in Ewigkeit besingen. Die Freunde, die hier unten stehn,  
Die wünschen auch an diesem Tage ein unaufhörlich Wohlergehn<sup>39)</sup>.“

r) Schortewitz und Kösitz im Anhalt-Cöthnischen A. 1731 den 2ten Jun. VuH Anm. I, 1.

<sup>39)</sup> Auf dem Titelblatt des „Geburtstags-Carmens“ sind die Freunde aufgeführt, auf deren Kosten dieses gedruckt wurde, „welche zugleich ihren Glückwunsch hiemit abstellen: J. F. Backe, J. F. Erdmann, W. Pechüll, D. F. Movius, D. F. Ramler, J. F. Turow (VuH Anm. II, 212), J. F. Kienell, J. F. Schmidt, L. E. Senft, D. Bernsee, D. Jordan, J, J. Lietze, C. Rabenhorst, C. Thimme.“

Beigefügt ist dem „Geburtstags-Carmen“ ein besonderer Zettel: 21,2 cm breit und 17,3 cm hoch. Unter drei Kronen eine Zierleiste. In dieser:

Mein JESU, bis hieher, hast du mich wohl geführet,  
getragen und gepflegt. Was hab ich doch verspüret?  
Nichts als nur  
(rechte Seite): lauter Treu, nur Langmuth, nur Geduld.  
Ach gönñ auch heut aufs neu mir deine Treu und Huld.  
(Unterer Rand):  
Durchstreich mit deinem Blut des alten Jahres Schulden,  
und komm, mich ferner noch zu tragen und zu dulden.  
Denn diesem  
(linke Seite): schreib ich doch mein gantzes Heil nur zu,  
da ich in deiner Huld und Treu allein nur ruh.  
Im Mittelfeld: Psalm 78, 5.  
Der HERR richtet ein Zeugniß auf in Jacob, und gab ein Gesetz in Israel, daß er unsren Vätern gebot zu lehren ihre Kinder.  
Jetzt neun und vierzig Jahr hab ich dein göttlich Wort,  
So wol in Schlesien als auch an diesem Ort,  
O mein Immanuel! in Schwachheit vorgetragen.  
Ich weiß zwar nicht gar viel von großer Furcht zu sagen,  
Doch hab ich auch dabey bisweilen noch gespürt,  
Wie GOTT manch hartes Hertz, durch selbiges gerührt.  
Mein GOTT, vergib die Schuld, die ich dabey begangen,  
Und laß, durch JESU Blut, mich gnad und Heil erlangen.  
Dir aber sey dafür unendlich Dank gebracht,  
Das du mich, armen Wurm, zu deinem Knecht gemacht.  
Laß, was ich ausgestreut, noch künftig Früchte bringen,  
So will ich ewig dir, ein Halleluja singen.

Schortewitz den 21 Jun. 1752“

Der Verfasser dieser Zeilen, Johann Siegmund Sommer, war der 4. Theologe in diesem Pfarrergeschlecht. Ein Lebenslauf von ihm ist nicht vorhanden. So wissen wir nur wenig über ihn. Er war am 2. Mai 1727 in Dirsdorf geboren worden. Wie er im Lebenslauf seines Vaters bereits erwähnte, traf auch ihn die Ausweisung seines Vaters. Als vierjähriger Junge kam er mit seinen Eltern nach Schortewitz im damaligen Fürstentum Anhalt-Cöthen. Den ersten Unterricht wird er von seinem Vater oder von dem auch aus Schlesien stammenden Adjunkten und treuen Helfer Mag. J. H. Sommers in Schortewitz Johann Adam Bratke <sup>40)</sup> erhalten haben. Mit den Informatoren, die bei der Unterweisung der Kinder halfen, verband ihn auch ein enges Band <sup>41)</sup>. Von 1740 bis 1744 empfängt er seine Ausbildung in Kloster Bergen, der Schulanstalt des Abtes Steinmetz. Ihn und Mag. Sommer verbanden von Schlesien her engste Freundschaftsbande, die das ganze Leben hindurch gehalten haben <sup>42)</sup>. Am 12. Mai 1745 geht Johann Siegmund Sommer nach Halle. Hier nimmt er an dem regen geistigen Leben teil, das von dort ausging. Christian Friedrich Schwarz, der als der „KönigsPriester“ in die Missions-Geschichte einging, ist sein Freund <sup>43)</sup> und kommt durch ihn zur Aushilfe nach Schortewitz, um hier eins seiner entscheidenden Erlebnisse zu empfangen, die sein Leben formten. Wir finden Johann Siegmund Sommer unter den Mitarbeitern des „Institutum Judaicum“ <sup>44)</sup> und der „Cöthenschen Lieder“ <sup>45)</sup>. Am 16. Dezember 1746 legt er in Schortewitz sein erstes, und am 27. Dezember sein zweites katechetisches Examen ab. Nachdem er am 31. März 1747 seine 1. Predigt in Schortewitz gehalten hat, finden wir ihn ab April wieder in Halle, wo er an den Schulen des Waisenhauses als Informator tätig ist. Am 18. Dezember 1749 wird er „Inspector Puellarum“ und geht schließlich 1752 am 3. Oktober nach Sorau, als Hilfe für den Archidiakonus Stephan. Nach dessen Tode unternimmt er die Reise durch Schlesien, die er in seinem „Reise-Diarium“ <sup>46)</sup> beschrieben hat. Kurze Zeit finden wir ihn im Elternhaus, dann geht er zurück zu seinem Schwager Küsel nach Laubnitz <sup>47)</sup>. Aber bereits am 17. Mai 1755 verlöscht die Flamme seines Lebenslichtes. So geht mit ihm der letzte <sup>48)</sup> Theologe aus dem Pfarrergeschlecht Sommer dahin, da er unverheiratet geblieben ist und keine Kinder hinterließ. Überlebt wurde er noch um fast drei Jahre von seinem alten Vater, Magister Johann Heinrich Sommer, der am 15. März 1758 in Schortewitz heimgeht, bald gefolgt von seiner Gattin, die am 30. Mai des gleichen Jahres von Gott in die Ewigkeit gerufen wird.

Wolfgang Sachs

<sup>40)</sup> VuH Anm. I, 26.

<sup>41)</sup> z. B. VuH Anm. II, 180.

<sup>42)</sup> VuH Anm. I, 23.

<sup>43)</sup> VuH Anm. II, 5.

<sup>44)</sup> VuH Anm. II, 106.

<sup>45)</sup> VuH Anm. II, 6.

<sup>46)</sup> VuH S. 77 ff.

<sup>47)</sup> VuH Anm. II, 74.

<sup>48)</sup> Überlebt wurde er auch von Christoph Christian Sommer (VuH Anm. I, 38), aber in der direkten Geschlechterfolge ist Johann Siegmund Sommer der letzte.